

Prolog

Ich schlage die Augen auf und weiß auf der Stelle, dass etwas nicht stimmt. Kein vertrautes Gefühl. Die dunklen Rollos, die alles aussperren bis auf einen feinen Streifen Sonnenlicht, sind nicht meine, ebenso wenig wie das schwarze Seidenlaken, das über meinem Körper liegt, oder das viel zu weiche Kopfkissen unter meinem Kopf.

Das ist nicht mein Schlafzimmer.

Da meine Augen noch müde sind vom Schlafen, nehme ich meine anderen

Sinne zu Hilfe, um zu ergründen, wo ich bin, aber ich komme nicht darauf.

Noch etwas stimmt nicht.

Mir sollte wärmer sein – gestern Abend hatten wir über sechszwanzig Grad, trotzdem ist mir kalt. Und indem ich allmählich wacher werde, brauche ich nur ein paar Sekunden, um herauszufinden, warum das so ist.

Ich bin nackt.

Ich zwinge mich, klar zu sehen, starre in die Dunkelheit und versuche, den Rest des Schlafzimmers zu erkennen. Alles ist weiß und klar, bewusst minimalistisch. Möbel, die ich nicht gewählt hätte. Möbel,

die mir sowohl fremd als auch vertraut vorkommen.

Jemand liegt neben mir.

»Noah?«, flüstere ich. Aber ich weiß bereits, dass er es nicht ist. Die Gestalt unter dem Bettlaken ist nicht mein Mann.

Jetzt gerate ich in Panik, denn das kann doch alles nicht sein. Langsam hebe ich das Betttuch an und betrachte das schwarze Haar, das irgendwie vertraut ist, und die sonnengebräunte Haut seines Rückens.

Ich kenne diesen Mann.

Sanft stoße ich ihn an, warte auf eine verlegene Reaktion. Gleichzeitig tauchen

nach und nach kurze Bilder von seinem Gesicht vor mir auf, wie er gestern ausgesehen hat. Das Lächeln, mit dem er mich hereinbat.

»Lee?« Wieder stoße ich ihn leicht an, diesmal jedoch etwas fester.

Nichts.

Gelegentlich habe ich Noah auch so erlebt. Noch zu benebelt von irgendeiner Feier, um aufzuwachen, bis ich ihm direkt ins Ohr schreie.

Ich schwinge die Beine über die Bettkante und sehe mich nach meinen Kleidern um. Meine schwarze Bluse hängt über dem Heizkörper, meine Unterwäsche

ist über den Boden verstreut. Ich kann mich nicht erinnern, was ich sonst noch getragen habe. Ich kann mich an nichts anderes erinnern, außer hier hergekommen zu sein.

Ich suche zusammen, was ich finden kann, und ziehe mich eilig an. Ich will nicht, dass er mich ohne Kleider sieht. Was er allerdings ja schon hat. Muss er ja. Und als ich um das Bett herum an seine Seite trete, weiß ich erneut, dass etwas nicht stimmt. Etwas anderes. Etwas, das schlimmer ist, als nackt im Bett meines Nachbarn aufzuwachen.

Er ist tot. Ich weiß es intuitiv. Keiner,